

EDITORIAL

Liebe Leser*innen,

Solidarität ist Zentrum und Antrieb sozialer Bewegungen, auch der feministischen. Aber feministische Solidarität ist nicht voraussetzungslos – das haben die Debatten der letzten Jahrzehnte mehr als deutlich gemacht. Umso wichtiger, Voraussetzungen und Inhalte feministischer Gemeinsamkeiten im Kampf gegen multiple und ineinander verschränkte (sexistische, klassistische, ableistische, rassistische, kapitalistische, neokoloniale) Machtstrukturen und Herrschaftsverhältnisse auszuloten. Hierzu laden wir mit dem Schwerpunkt „Umkämpfte Solidaritäten“ ein. Einerseits wird an die gegenseitige Unterstützung von Lesben, Schwulen und Minenarbeitern sowie ihrer Angehörigen in den 1980er-Jahren in Großbritannien erinnert, als es um einen gemeinsamen Kampf gegen die Neoliberalisierung des Landes unter Thatcher ging. Auch (umkämpfte) Solidaritäten zwischen Frauen mit und ohne Behinderungen, People of Color und Weißen, zwischen dem globalen Norden und Süden, im europäischen Grenzregime, als Haltung und als Praxis, affektiv und narrativ sind auf den folgenden Seiten zu entdecken. Andererseits wird deutlich, wie schwer es ist, Solidarität in einem patriarchalen und kapitalistischen System unter Frauen* zu realisieren. Die grundsätzliche Frage nach feministischer Solidarität hatte Sojourner Truth bereits 1851 mit ihrer berühmten Rede „Ain’t I a Woman?“ bei der Ohio Women’s Rights Convention in Akron (Ohio) aufgeworfen. Wichtige politische und theoretische Interventionen zu feministischer Solidarität haben in diesem Sinne dann Schwarze und lesbische Feminist(*)innen aus den USA wie Audre Lorde vorgenommen, wenn sie dezidiert auf Macht- und Ausbeutungsverhältnisse unter Weißen und People of Color und auf weitere Leerstellen eines weißen bürgerlichen Feminismus aufmerksam gemacht haben. Auch Frauen* beuten Frauen* aus, zum Beispiel über Global Care Chains, wie Arlie R. Hochschild gezeigt hat. Auch Frauen* unterdrücken Frauen*, wie wir im zweiten Buch des International Women*Space im Zeugnis von Mercy über ihre Versklavung in Libyen durch eine Menschenhändlerin erfahren. Dennoch eint der Kampf gegen patriarchale Gewalt Frauen* unterschiedlicher Herkunft, Klasse, Hautfarbe, sexueller Orientierungen, wie Frauen* es gemeinsam am 25. November, dem internationalen Tag gegen Gewalt gegen Frauen* auf den Straßen in Buenos Aires, Berlin und Dhaka oder in der Bewegung Ni Una Menos zeigen. Das Forum mit dem Fokus auf Ost-West-Verhältnisse in Deutschland setzt 30 Jahre nach der sogenannten Wende einen weiteren Schwerpunkt in diesem Heft. So standen sich nach der friedlichen Revolution im Wiedervereinigungsprozess ost- und westdeutsche Frauenbewegungen – ebenso nicht immer solidarisch – gegenüber. Des Weiteren präg(t)en die vormals flächendeckende öffentlich finanzierte Kinderbetreuung und nahezu vollständige Frauenerwerbstätigkeit in der ehemaligen DDR

bis heute ostdeutsche Geschlechterverhältnisse und markieren deutlich strukturelle und normative Differenzen im Ost-West-Vergleich, die sich zwar annähern, aber immer noch nicht aufgelöst haben.

In der Tagespolitik möchten wir mit einer kontroversen Einschätzung zur Person und Politik Ursula von der Leyens als EU-Kommissionspräsidentin Sie und Euch an unserer internen Debatte teilhaben lassen, denn ein Beiratsmitglied und eine Herausgeberin der *Femina Politica* haben hier durchaus unterschiedliche Sichtweisen – nicht zuletzt durch ihre geografische Positionierung von außen (USA) und von innen (Europa/Deutschland). In einem weiteren Beitrag stehen die Genderdiskurse im deutschen Europawahlkampf 2019 im Mittelpunkt. Mit den Waldbränden im Amazonas haben aktuelle Konflikte um gesellschaftliche Naturverhältnisse auch in Deutschland Aufmerksamkeit erhalten: Weshalb natürliche Ressourcen ein wichtiges Thema auch für transnationale feministische Solidaritäten darstellen, wird in dieser Ausgabe der *Femina Politica* anhand der Waldkämpfe in Indien analysiert. In dieser kämpferischen Tradition stehen auch die Auseinandersetzung über die uralte Frage, wer über den weiblichen Körper bestimmt.

Die Rubrik Neues aus Lehre und Forschung fokussiert in diesem Heft das Thema Flucht und Aufnahme in der Verschränkung ethnographischer und diskursanalytischer Forschungszugänge sowie die Thematisierung von sexualisierter Gewalt in der Hochschullehre.

Mit zwei Handbüchern und einer Anthologie deutscher Übersetzungen von Grundlagentexten des Schwarzen Feminismus richten sich in dieser Ausgabe die Rezensionen überwiegend an Lehrende und/oder an Überblicken interessierte Menschen. Gleichwohl haben wir mit drei Rezensionen einzelner Studien auch auf spezifische Themen nicht verzichtet.

Wir wünschen, wie immer, eine anregende Lektüre!

Ihre/Eure Redaktion

Vorschau auf die nächsten Hefte (Arbeitstitel)

1/2020 Militärorganisation und Sicherheitspolitik in Zeiten transnationaler Kriegsführung

2/2020 Reproduktive Rechte und Politiken der Reproduktion